



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Wenig, Steffen – Smidt, Wolbert

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,1

DOI: <https://doi.org/10.34780/ep4c-c3e4>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Hans v. Lüpke

Vorbereitung, Marschbefehl, Reisekasse und Littmanns Schlussbericht

ERHALTENE DOKUMENTE¹

Die Aksum-Expedition ist ohne den trickreichen „Pfadfinder“ Friedrich Rosen nicht denkbar. Werner Daum (s. dessen Beitrag in vorliegendem Band) konnte für seine schöne Schilderung der Wegbereitung aus dem Vollen schöpfen: Die Quellenlage ist insoweit erfreulich; die einschlägigen Akten des Auswärtigen Amtes sind uns erhalten geblieben. Viel trauriger sieht es mit den Vorgängen aus, die durch Rosens überraschenden Erfolg in Gang gesetzt wurden.

Alle Vorgänge der fachlich zuständigen und damit koordinierenden Generalverwaltung der Königlichen Museen fielen kurz vor Kriegsende den verheerenden Bränden auf der Berliner Museumsinsel zum Opfer; erhalten sind lediglich die Hauptrechnungsbücher der Generalverwaltung mit einer wohl vollständigen Aufstellung der in den Jahren 1905 bis 1907 erfolgten Ausgaben für die Expedition².

Von besonderer Bedeutung für einen Blick in die Vorbereitungsphase der Expedition sind daher die spärlichen, bruchstückhaften und verstreuten Funde in anderen Quellen. Neben einem schmalen Aktenstück des Auswärtigen Amtes³ sind dies der Nachlass Enno Littmanns⁴ und insbesondere der Nachlass Theodor v. Lüpkes⁵.

ERSTE VORBEREITUNGEN

Wenden wir uns zunächst den lückenhaften Unterlagen des Auswärtigen Amtes zu; lückenhaft, weil sie naturgemäß nur Auskunft über die Dinge geben können, derentwegen man es für geboten hielt, das AA zu beteiligen; darüber hinaus einige Schritte, die in die eigene Zuständigkeit fielen. Vieles muss daher „zwischen den Zeilen“ gelesen werden. Sicher ist, dass die beiden Schriftberichte des „Kaiserlichen Gehei-

men Legationsrats“ Rosen vom 10. und 13. März 1905 (AA, S.2, 6ff.) dort und anderwärts wie eine Bombe einschlugen und umgehend zu vielfältigen Aktivitäten führten. Kaiser Wilhelms schöne Randbemerkung auf dem Telegramm Nr. 18 vom 10. März 1905 (AA, S.2) gab die Richtung vor: „Bravo Rosen! Hat er ganz vor trefflich gemacht! Soll hohe Dekoration erhalten!... Gelehrten lieber noch nicht informieren, die plaudern ebenso wie die alten Weiber“.

Rosen hatte sich schon in seinen Schriftberichten für die schnellstmögliche Realisierung der Expedition ausgesprochen. Zum einen verwies er auf die regelmäßig im Juni beginnende Regenzeit, die Außenarbeiten fast unmöglich machen würde; insbesondere aber, weil er glaubte, die Gunst der Stunde nutzen zu müssen, bevor Kaiser Menelik II. von seinem – für abessinische Verhältnisse revolutionären – Angebot abrücken könnte; die (deutsche) kaiserliche Bürokratie befürchtete wohl zu Recht diplomatische Turbulenzen auf Seiten britischer, französischer und italienischer „Konkurrenten“, und sie verordnete deshalb größtmögliche Geheimhaltung.

Man darf sicher sein, dass die Vorbereitungen alsbald begannen und mit großer Energie voran getrieben wurden. Auch hier spielten Friedrich

¹ Eigennamen sind in der vorgefundenen, gelegentlich unterschiedlichen Schreibweise wiedergegeben.

² Kassenbücher der Generalverwaltung der Königlichen Museen für die Etatjahre 1905, 1906 und 1907 und dazu gehörige Belege.

³ Akten des Auswärtigen Amtes III b – 3666 -, betreffend „Die wissenschaftliche Erforschung Abessyniens“, März 1905 bis Juli 1906; Bundesarchiv Berlin, R 901 / 37 946.

⁴ Nachlass Enno Littmann, Staatsbibliothek Berlin, NL 245, hier K 43.

⁵ Nachlass Theodor v. Lüpke, im Besitz seines Enkels Hans v. Lüpke, Nürnberg.

⁶ Daraus wurden später lediglich zwei nachrangige Orden.

Rosen (nach seiner Rückkehr von der Pariser Marokkokonferenz) und seine Begleiter eine maßgebliche Rolle. Ihre erst kurz zuvor gesammelten abessinischen Erfahrungen waren Grundlage der nachfolgenden organisatorischen Schritte. Darüber hinaus hatte Rosen wiederholt bewiesen, dass er willens und in der Lage war, auch unkonventionelle Wege zu gehen.

Schon früh bestand offenbar Einigkeit darüber, dass die Leitung des Unternehmens einem Orientalisten anvertraut werden sollte, und dass zwei Architekten für die archäologischen Arbeiten zu bestimmen seien; über die Teilnahme eines Arztes, die ursprünglich von der Generalverwaltung nicht für erforderlich gehalten worden war, wurde erst spät nach Intervention Rosens – positiv – entschieden. Die Verwaltung zog die Mesopotamien- und Baalbek-Expeditionen heran, die beide keinen ärztlichen Begleiter hatten. Rosen verwies demgegenüber darauf, dass „die Beteiligung eines Arztes mit Rücksicht auf die einheimische Bevölkerung, bei der die Expedition durch Gewährung ärztlicher Hilfe sich viel Dank und Ansehen erwerben könne“, zu empfehlen sei. Noch in ihrem Kostenvoranschlag vom 6. November 1905 sah die Verwaltung alternative Lösungen vor: „... sind deshalb die Mittel für einen Arzt vorgesehen in der Annahme, dass es möglich sein werde, binnen kurzer Frist die Kommandierung und Ausrüstung eines Militärarztes zu bewirken: Die wissenschaftlichen Aufgaben der Expedition würde ein solcher Arzt, wenn die Person richtig gewählt würde, in verschiedenen Richtungen⁷ zu fördern imstande sein... Vorbereitet ist die Beiordnung eines Arztes noch nicht und kann im Notfall unterbleiben. Die dadurch zu erzielende Ersparnis würde sich auf etwa 7000 M. belaufen“. – Man sieht: Der Verwaltung war diese Idee nicht ganz geheuer.

Erst mit kaiserlichem Befehl vom 28. November 1905 (Zufallsfund bei den Belegen zum Hauptkassenbuch für 1905, Bl. 352a) fiel die Entscheidung: „Ich bestimme: Dem Stabsarzt Dr. Kaschke an der Kaiser Wilhelm-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen wird zur Begleitung einer Expedition nach Abessynien bis auf weiteres Urlaub mit sämtlichen Gebühren bewilligt. ... gez. Wilhelm R.“. Ganz abgesehen davon, dass Kaschke sich glänzend als Ethnologe bewährte, mag man sich gar nicht auszumalen, wie die Expedition ohne ihn und seine umfänglichen ärztlichen Bemühungen unter der Bevölkerung verlaufen wären. Angesichts der überaus fremdenfeindlichen Grundhaltung sowohl des Klerus als auch der Bevölkerung

dürften Kaschkes Leistungen Schlimmeres verhütet haben.

Die Auswahl der drei anderen Teilnehmer erfolgte, soweit ersichtlich, viel reibungsloser. Rosen schlug den Orientalisten Enno Littmann vor⁸, „den auch Professor Ed. Meyer als sein ehemaliger Lehrer aus genauer persönlicher Kenntnis und ebenso Professor Puchstein auf Grund persönlicher Bekanntschaft dringend empfahlen. Eine ganz außerordentliche warme Würdigung und Empfehlung seiner wissenschaftlichen Befähigung und Leistung hatte außerdem Professor Nöldeke in Strassburg an Herrn General-Direktor Harnack gerichtet“⁹.

Für die architektonischen und topographischen Untersuchungen und Aufnahmen schlug Puchstein die Architekten Daniel Krencker und Theodor v. Lüpke vor; beide hatte er kurz zuvor als Leiter der Baalbek-Expedition kennengelernt und offensichtlich auch schätzen gelernt, wo sie über Jahre hinweg ein immenses Arbeitsprogramm bewältigt hatten.

„Beide Herren würden die in Frage stehende Arbeit gern übernehmen und auch gern zusammenarbeiten. Beide haben mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dass, wenn die unentbehrliche Ausarbeitung und Veröffentlichung der Ergebnisse der Expedition gesichert werden soll, ihnen die Möglichkeit gegeben werden müsste, nach der Rückkehr sich mindestens 6 Monate diesen Arbeiten völlig zu widmen. Die General-Verwaltung kann diesen Antrag nur als völlig begründet anerkennen...“.

Das war weise Voraussicht der Beiden – und dringend geboten; denn bei der gerade erst beendeten Baalbek-Expedition waren ihnen solche Vergünstigungen nicht gewährt worden; beide

⁷ Insbesondere ethnologische Studien und Sammlungen; HvL.

⁸ Littmann war im übrigen längst „vorgewarnt“; Rosen hatte ihn bereits im Sommer 1905 während eines Aufenthaltes in Deutschland für das Unternehmen gewonnen. Littmann schreibt in einem Abriss seines Lebens („autobiographical sketch, an meinem Grabe zu verlesen“): „... ich wollte auf der schwedischen Missionsstation in der Colonia Eritrea die Tigre-Sprache gründlich kennenlernen und dann die Altertümer von Aksum, der heiligen Stadt Abessiniens, untersuchen. Doch der damalige Legationsrat F. Rosen teilte mir vorläufig insgeheim mit, daß eine deutsche Aksum-Expedition auf Wunsch des Kaisers vorbereitet wurde und bat mich, die Leitung zu übernehmen. Als ich bereits in Abessinien bei den freundlichen schwedischen Missionaren war, erhielt ich die offizielle Aufforderung aus Berlin, die Leitung der Aksum-Expedition zu übernehmen. ...“. Der Diplomat Rosen hatte also nicht ganz dicht gehalten, konnte entweder die Warnung des Kaisers nicht – oder hielt es für eine nützliche Sünde, sie nicht wörtlich zu nehmen.

⁹ Littmann war ab 1906 Nöldekes Nachfolger auf dem Straßburger Lehrstuhl und heiratete 1921 dessen Enkelin.

hatten bei Übernahme des Aksum-Auftrages den „Baalbek-Berg“ noch unerledigt im Gepäck. Wir wissen, wie lange sich die Baalbek-Veröffentlichungen hinzogen (vgl. dazu den Beitrag des Verfassers über Daniel Krencker). Die Aksum-Publikation von 1913 ist demgegenüber im „Eilzugtempo“ verwirklicht worden.

Der gemeinsame Bericht der drei beteiligten Ministerien vom 17. November 1905 (federführend der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinischen Angelegenheiten, beteiligt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzminister – Stut, Fürst v.Bülow und Frhr. v.Rheinbaben) wurde schon am 19. November 1905 unterzeichnet. Die kaiserliche Order lautete:

„Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 17. November d. Js. will Ich hierdurch genehmigen, dass zur Erforschung der axumitischen Altertümer nach dem von Ihnen dargelegten Programm sofort eine Expedition nach Abessinien entsandt werde und dass die Kosten derselben bis zur Höhe von ‘Neunzigtausend Mark’ aus Meinem Dispositionsfonds bei der Generalstaatskasse bestritten werden.“

An Bord M.S. Kaiser Wilhelm II.,
Kiel, den 19. November 1905.

gez. Wilhelm R.“.

Die Kostentragung aus dem kaiserlichen Dispositionsfond dokumentierte nach außen die Zuständigkeit Preußens; damit sollte wohl signalisiert werden, dass es sich nicht um eine Reichsangelegenheit, sondern um ein persönliches Anliegen des Kaisers handelte (dem politische Absichten natürlich gänzlich fremd waren, wenn es um seine archäologischen Neigungen ging). Damit sollte wohl die Gefahr diplomatischer Turbulenzen vermieden werden.

Die Würfel waren damit, auch offiziell, gefallen. Dass man es eilig hatte, geht aus dem Begleitschreiben der drei Ministerien „An den Herrn Chef des Geheimen Zivilkabinetts Seiner Majestät des Kaisers und Königs“ hervor. Er sei hier (auch) als schönes Beispiel für die gedrechselte Diktion der kaiserlichen Ministerialbürokratie wiedergegeben; zugleich beleuchtet er die große Zeitnot, in die eben diese Bürokratie geraten war:

„Eure Exzellenz beeihren wir uns mit Bezug auf unseren heutigen Immediatbericht, betreffend Entsendung einer wissenschaftlichen Expedition nach Abessinien, ganz ergebenst zu ersuchen, geneigtest darauf hinzuwirken, dass die Aller-

höchste Entscheidung womöglich in den nächsten Tagen erfolgt. Zu Ihrer näheren Orientierung erlauben wir uns den dem Immediatbericht zugrunde liegenden ausführlichen Bericht der General-Verwaltung der hiesigen Museen in Abschrift zu übersenden. Der definitive Auftrag für die Verproviantierung und sonstige Ausstattung der Expedition muss sehr bald erteilt werden, da das Gepäck, das den am 29. d. Mts. von Bremen abfahrenden Dampfer erreichen soll, am 24. d. Mts. von hier abgehen muss. Wir würden es daher mit besonderem Danke erkennen, wenn Euere Exzellenz sogleich nach der Entschließung Seiner Majestät geneigtest uns, den Ministern... telegraphischen oder telephonischen Bescheid zugehen lassen wollten.“

Das Auswärtige Amt hatte Schritte in die Wege zu leiten, um die Sicherheit der Expedition während des gesamten Aufenthaltes auf afrikanischem Boden zu gewährleisten. Auf diplomatischem Wege erfolgte ein Schutzersuchen hinsichtlich der Aufenthalte in Eritrea. Der Kaiserliche Geschäftsträger in Addis Abeba, v.Mutius, wurde ersucht, bei den abessinischen Behörden entsprechende Maßnahmen zu erwirken.

Soweit ersichtlich, wurde nur in einem Punkt einem Vorschlag Rosens nicht gefolgt; sehr zu Recht, und man darf Zweifel haben, ob der Realist und Landeskennner Rosen einen solchen Vorschlag überhaupt ernst gemeint haben könnte:

„Herr Minister Rosen erklärte es, wenn nicht für nötig, so doch für wünschenswert, dass ein Mitglied der Expedition sich dem Kaiser Menelik in Adis Abeba vorstelle. Die Reise von Aksum dorthin ist auf mindestens 35–40 Tage, mit dem Aufenthalt in der Hauptstadt und der Rückreise nach Aksum auf etwa 90 Tage zu veranschlagen. Nach dem gehorsamsten Dafürhalten der General-Verwaltung möchte sie empfehlen, von einer solchen Reise abzusehen. Die kaum sicher zu veranschlagenden Kosten würden, da eine nicht ganz unbedeutende Karawane zusammengestellt werden müsste, erheblich sein. Am bedenklichsten aber ist, dass die für eine solche Reise einzig in Betracht kommende Persönlichkeit Dr. Littmann sein würde und dass dieser dadurch aller ernstlichen Beteiligung an den in Aksum auszuführenden Arbeiten entzogen werden müsste... Es ist demgemäß für die fragliche Reise keine Kostensumme in den Anschlag eingestellt...“¹⁰.

¹⁰ Dieser Zeitrahmen war durchaus realistisch: Rosens Gesandtschaft hatte für den Weg von Addis Ababa nach Aksum ohne größere Aufenthalte 44 Reisetage benötigt. (Rosen 1907; Bosch 1928).

Wann Krencker und v. Lüpke erstmals mit der „Aksum-Idee“ konfrontiert wurden, und wann sie dementsprechend damit beginnen konnten, sich an Hand der von der Generalverwaltung zusammengestellten Literatur in die für beide gänzlich neue Materie einzuarbeiten, kann nicht mehr festgestellt werden. Das Rechnungsbuch für das Jahr 1905 weist jedenfalls aus, dass beide im Oktober und November zahlreiche, meist kleine Ausrüstungsgegenstände eigenhändig einkauften bzw. von Mitarbeitern einkaufen ließen. Die Rechnungen wurden, jeweils von Krencker oder v. Lüpke persönlich der Kasse vorgelegt, listenmäßig einzeln erfasst, von ihnen gegengezeichnet, die gekauften Gegenstände inventarisiert (dies auch bei Kleinigkeiten wie „Streichhölzern, Nägeln, Isolierband, 6 Pfund Lichte“ und anderen Verbrauchsgütern). Tage später erfolgte dann die Auszahlung und Quittierung der verauslagten Beträge. Ein wahrlich aufwändiges und zeitraubendes Verfahren in Zeiten, die für sie von Hektik geprägt gewesen sein müssen. Aber noch heute sähe das Procedere wohl nicht wesentlich weniger akribisch aus.

Littmann, der sich bereits seit Oktober 1905 mit der „Princeton University Expedition to Abyssinia“ in Eritrea aufhielt und von seinen amerikanischen Auftraggebern für die Leitung der deutschen Expedition freigestellt war, wurde – nach vorangegangenem mehrfachen Schriftwechsel – von der Generalverwaltung mit Schreiben vom 28. November über die bestellten Begleiter sowie über den Stand der Vorbereitungen und insbesondere die finanziellen Regularien unterrichtet. Zugleich wurde er beauftragt, die notwendigen Schritte für den Landweg der Expedition einzuleiten; die Berliner Bürokraten waren ins Detail gegangen:

„Die Expedition bricht am 12. Dezember per Dampfer Seidlitz des Norddeutschen Lloyd von Genua auf, fährt bis Aden und von da zurück nach Massawa. Die Ankunft daselbst wird voraussichtlich um den 28./29. Dezember erfolgen. Das gesamte Gepäck geht am 29. November mit dem gleichen Schiff von Bremen ab, trifft also zu gleicher Zeit wie die Herren in Massawa ein. Es werden ca. 250 Kisten sein. Sämtliche Kisten sind für den Transport auf Maultiere zugeschnitten und haben ein Gewicht von je 25–30 kg. Von Massawa wird, soweit wir hier unterrichtet sind, zunächst noch bis Ghinda die Bahn benutzt werden können. Ihre Aufgabe wird es nun sein, so rasch wie möglich die erforderlichen Vorbereitungen für die Zusammenstellung einer Karawane zu treffen,

die die Expedition in Ghinda oder, falls dies erst von Asmarra aus möglich sein sollte, dort erwarten. Die Mindestzahl der notwendigen Maultiere wird sich in Anbetracht der 250 Stücke Gepäck (je 2 = einer Maultierlast) auf etwa 130–140 belaufen. Alles nähere bezüglich der Zusammensetzung der Karawane muss Ihnen überlassen werden, nur darauf glaubt die General-Verwaltung noch besonders hinweisen zu sollen, dass es sich nach den eingezogenen Erkundigungen empfehlen wird, den Transport nicht als eigener Unternehmer auszuführen, sondern an Nazadis zu vergeben... Was dann die erforderlichen Mittel anlangt, so ist der Expedition bei der Firma Alfredo del Mar in Massawa ein Accreditiv zur Erhebung von Geldern bis zur Höhe von 39000 M. eröffnet worden, dessen Sie sich gefälligst bedienen wollen...“.

Zwei Dokumente sind einer näheren Betrachtung wert; sie werden unten in ihrem vollen Wortlaut wiedergegeben, weil sie eine Fülle von Detailinformationen zur Aksum-Expedition vermitteln und darüber hinaus nach Inhalt und Diktion als sehr typische Zeitzeugnisse anzusehen sind. Zum einen ist dies die „Instruktion“, eine detaillierte Aufgabenbeschreibung für die Expedition – hier „Marschbefehl“ genannt; zum anderen eine „Überschlägliche Berechnung der Kosten einer Expedition zur Erforschung der axumitischen Altertümer“ – hier „Reisekasse“ genannt.

DER MARSCHBEFEHL

Dieses Dokument ist, soweit ersichtlich, in nur einer Ausfertigung erhalten, die sich im Nachlass Theodor v. Lüpkes fand. Es dürfte sich um ein Exemplar handeln, wie es wohl allen vier Teilnehmern ausgehändigt worden war. Die Instruktion stellt ein 17 Paragraphen umfassendes Regelwerk dar, das mit Datum vom 27. November 1905 von Richard Schöne, dem Generaldirektor der Generalverwaltung der Königlichen Museen, unterzeichnet ist.

In der vorliegenden Fassung ist es in Fadenheftung mit der erwähnten „Überschläglichen Berechnung...“, auch „Kostenanschlag“ genannt, nebst Erläuterungen dazu sowie mit einer Anlage A verbunden, die eine Kaufanordnung für Altertümer vom 21. November 1905 enthält; Anlage B vom 23. November handelt vom Erwerb „älterer, wertvoller Handschriften“ für die Königliche Bibliothek.

Nicht erhalten ist demgegenüber ein Papier, auf das in § 3 Absatz 3 verwiesen wird: „In Ergänzung dieses vorstehenden allgemeinen Programms wird einmal auf die dieser Instruktion beigefügten Sonder-Instruktion verwiesen...“; deren mögliche Inhalte erschließen sich weder aus dem Kontext noch aus anderen Quellen. Ein Versuch sei dennoch gewagt, nicht mehr als eine Mutmaßung. In dem frühesten erhaltenen Bericht der Generalverwaltung (vom 6. November 1905, Adressat unbekannt, Abschrift im AA, S. 25R) wagt diese einen Ausblick über das bevorstehende Unternehmen hinaus und spricht dennoch seine Aufgaben an:

„... Erst auf Grund solcher Untersuchungen würde darüber ein sicheres Urteil zu gewinnen sein, ob der Boden von Aksum Denkmäler birgt, die tiefergehende Untersuchungen verlohnen und die Veranstaltung umfassenderer Ausgrabungen rechtfertigen würden. Ein solches Unternehmen würde bei der Culturlosigkeit des Landes mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein und z. B. die Überführung von schweren Hebwerkzeugen und anderem Arbeitsmaterial nach Aksum erfordern, eine vielleicht kaum zu lösende Aufgabe, da für den Transport nur verhältnismäßig schwache Maultiere zur Verfügung stehen. Indessen können alle solche Fragen der Zukunft vorbehalten bleiben; nur müsste die Expedition beauftragt werden, für den Fall, dass wirklich sich Aufgaben von ganz unerwarteter wissenschaftlicher Bedeutung bei ihren Arbeiten ergeben sollten, genaue Ermittelungen über die zu ihrer Lösung nötigen Mittel und Vorkehrungen anzustellen. Dagegen hätte sie sich sorgfältig zu hüten, bei der abessinischen Bevölkerung und Regierung die Erwartung einer Fortsetzung oder Wiederaufnahme ihrer Arbeiten zu erwecken, da auch wenn ein solcher Plan durch große wissenschaftliche Interessen empfohlen werden sollte, seine Ausführung doch immer von vielen unsicheren und nicht zum Voraus zu berechnenden Faktoren abhängig bleiben müsste...“

Zwar ist nicht ersichtlich, warum diese Inhalte die „Haupt“-Instruktion überfrachtet hätten, aber mangels anderer Masse ist es verlockend, die Botschaft in der verlorenen Sonder-Instruktion versteckt zu wissen. Tatsächlich waren die Infrastrukturverhältnisse im Lande zu Beginn des 20. Jahrhunderts, egal auf welchem Wege, ganz und gar nicht geeignet, schweres Gerät zu transportieren. Und tatsächlich vergingen mehr als siebzig Jahre, bis britische Kollegen den Faden wieder aufnahmen, den Littmann und Co. unfreiwillig fallen lassen mussten.

Die Instruktion enthält einen recht ausführlichen Rechte- und Pflichtenkatalog für die Expedition insgesamt sowie für die einzelnen Beteiligten. Auffällig und in der Praxis wegen der langen Nachrichtenwege wohl eher theoretisch erscheinen mehrfache Erwähnungen bzw. Verpflichtungen zu einer vorherigen Abstimmung mit der Generalverwaltung bei ungewöhnlichen Ereignissen und bei Ankäufen von „Altertümern“; was sich hinter diesem Begriff alles verbergen könnte, wird verschwiegen und bleibt daher wohl bewusst der Fantasie der vor Ort Handelnden überlassen.

In der erwähnten Anlage A findet sich dagegen – für die Interessen der christlichen Skulpturensammlung des Kaiser Friedrich-Museums, das die Summe von 1000 M. für Ankäufe „kleinerer Altertümer“ gesondert bewilligt hatte – eine solche Definition.

Das Museum hatte auch darüber hinaus sehr konkrete Vorstellungen: Für den Fall, dass der Expedition die „Auffindung besonders wertvoller Kunstgegenstände“ gelingen sollte, wird „die Expeditionsleitung ganz ergebenst um zeitige Benachrichtigung womöglich in Begleitung photographischer Aufnahmen (ersucht), um ev. weitere Mittel zur Erwerbung derselben bereitzustellen zu können“. Diese Idee greift, realistisch betrachtet, in eine recht ferne Zukunft der technischen Möglichkeiten. Vor Ort wird man glücklich gewesen sein, dass einschlägige Kostbarkeiten zu keiner Zeit im Angebot waren.

Hinsichtlich der Mittelverwendung wird in § 5 auf den beigefügten Kostenanschlag verwiesen. Aus der Tatsache, dass darin keinerlei Mittel für Ankäufe ausgeworfen sind, erhellt, dass sie, wenn und soweit möglich, aus Ersparnissen an anderer Stelle zu realisieren waren; § 5 Absatz 3 bestätigt dies. § 8 verlangte allerdings besondere Sorgfalt: „Über die Verwendung etwaiger Ersparnisse bei den einzelnen Positionen entscheidet auf Antrag bezw. nach Anhörung der beiden Leiter die General-Verwaltung“.

Auch nach § 6 bedurfte es – sicher ist sicher – „zu etwaigen Ankäufen von Altertümern der Genehmigung der General-Verwaltung. Wo ausnahmsweise sofortiges Zugreifen geboten erscheint, ist der Ankauf jedenfalls zu ihrer Kenntnis zu bringen“. Beim lieben Geld war schon immer Misstrauen angezeigt, und so auch in unserem Falle – trotz des offenkundig gewaltigen Interesses an Mitbringseilen.

In der Praxis ging man, zu Recht, sehr viel pragmatischer vor; Papier hatte sich zwar als sehr geduldig erwiesen, war aber in der rauen abessinischen Wirklichkeit nicht so recht um-

setzbar; die in Frage kommenden Gegenstände waren wohl kaum alle just an dem Tage im Angebot, an dem überblickt werden konnte, dass – und in welchem Umfange – Ersparnisse zur Verfügung standen.

Ankäufe verschiedenster Art erfolgten in großer Zahl. Dass die an sich gebotenen Rückversicherungen in Berlin zahlreich waren oder überhaupt je erfolgten, ist nicht belegt. Aber zwei Quellen vermitteln Eindrücke aus der Durchführungsphase; v. Lüpke hält bereits am 4. Februar in seinem Tagebuch fest: „Es entwickelt sich schwunghafter Handel mit Schilden, Speeren, Schwertern, Büchern, Zauberrollen u.s.w...“.

Und noch am gleichen Tage: „Gestern großer Krach mit den Priestern. Als Littmann die Bücher der Kirche sehen wollte, wurde der Schatzmeister, der ihm zwei oder drei zeigte – der einzige anständige Kerl von der ganzen Gesellschaft scheinbar (ist auch kein Aksumit) – von den dabei herumstehenden Amtsbrüdern wütend mit Worten angegriffen und beschuldigt den „Fremden“ die Schätze Aksums anzubieten und zu verraten. Littmann hat dann das Local verlassen. Bald darauf hat eine große Priester-Versammlung stattgefunden mit heftigster Erregung gegen den Schatzmeister, dem der Schwur abgenommen wurde, uns nichts mehr von den Schätzen und Büchern der Kirche zu zeigen, geschweige denn uns in das Schatzhaus hineinzulassen. Steigerung der Erregung weiter, sodass abends oder nachts eine eigens zu diesem Zwecke vorhandene Glocke geschlagen sein soll, um die Bevölkerung zu warnen und zu benachrichtigen, dass die Bundeslade gefährdet sei, von den Fremden gestohlen zu werden. Damit auch die Erregung unter die Bauern gebracht...“¹¹.

Schilderung und Diktion zeigen, dass die angespannte Atmosphäre schon früh spürbar wurde – und dass die Nerven oft bloß lagen. Die Berliner hatten sich das so wohl kaum vorgestellt.

Es sei erlaubt, noch weiter bei diesem unerfreulichen, ja bedrückenden Thema zu bleiben und dazu auch Littmann selbst zu Wort kommen zu lassen. Fremdenfeindlichkeit wurde für die Zeit in Aksum schnell zu einer latenten Belastung und führte schließlich zum Abbruch der Arbeiten und zum vorzeitigen, überstürzten Abschied von Aksum, fand aber in der späteren Berichterstattung an die Öffentlichkeit nur beiläufige, ja fast beschönigende Erwähnung; wohl, weil man die jungen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht ohne Not belasten wollte.

§ 12 Nr. 9 der Instruktion verpflichtete zur Erstattung allmonatlicher Berichte über die Ergebnisse der Arbeiten vor Ort. Littmann resümiert dazu im „Monatsbericht März 1906“, dem einzig erhaltenen und in der Akte des Auswärtigen Amtes (AA, S. 98 ff.) in Abschrift befindlichen Stück:

„... Es kommt dazu, dass augenblicklich an eine Fortsetzung unserer hiesigen Arbeiten nicht zu denken ist. Der Dedschasmatsch¹² zieht demnächst nach Schoa und lässt gewissermaßen das als unruhigste Provinz Abessiniens bekannte Tigre den Rebellen offen. Außerdem ist gestern zum zweiten Male gegen uns die Sturmklöppel geläutet worden, und ganz Aksum, Priester und Volk, war im Aufruhr gegen die Fremden. Die Weiber zogen Gebete singend (o Gott, erbarme Dich unser) um das Dorf herum, wie es zu Kriegszeiten und bei grossen Mordtaten zu geschehen pflegt. Wir haben alles getan, was in unseren Kräften stand, um uns mit Priestern und Volk zu verständigen; aber der seit vielen Jahrhunderten hier tief eingewurzelte Fremdenhass lässt sich nicht mit einem Male ausrotten. Da der Erfolg der ganzen Expedition auf dem Spiele steht, werden wir also am 7. April aufbrechen und hoffen am 30. April wieder in Asmara einzutreffen...“.

Dem ist an Gründen wenig hinzuzufügen. Wir müssen, auch aus heutiger Sicht, verstehen, dass eine bettelarme Bevölkerung, aus langer Tradition ungebildet und rückwärts gewandt, in mittelalterlich-feudalistische Strukturen eingebunden und von vielen grausamen Überfällen fremder Mächte traumatisch geprägt, einseitig und ohne erkennbare Differenzierung Ängste und Hass gegenüber allem Fremden empfand und lebte. Man darf nicht vergessen, dass gerade die Provinz Tigre in den erst kurze Zeit zurück-

¹¹ Den heutigen Besucher der Kirchen und Klöster im Tana-See, in Gonder, Aksum und Lalibela erwartet stets ein Priester „vom Dienst“: schweigend, barfuss und meist durch eine Sonnenbrille vor dem ständigen Blitzlichtgewitter geschützt. Er zeigt Teile „seines“ Kirchenschattzes und kann einer Spende für die Kirche – oder vielleicht auch für sich – gewiss sein. In manchen Dingen haben sich auch in Äthiopien die Verhältnisse seit Littmann verändert. – In Aksum gibt es heute ein (sehr) kleines Archäologisches Museum; in ihm ein ebenfalls überschaubares *lapidarium* mit einem arg verblichenen, kaum noch lesbaren Schildchen „Deutsche Aksum Expedition 1906“. Auf die Frage des Verfassers, ob es ein Magazin mit weiteren Funden gäbe, kurz und bündig: „Nein, die Deutschen haben doch alles mitgenommen, was beweglich war“; zustimmendes Nicken des zweiten Wärters. Gouverneur, der im Auftrage des Kaisers Menelik II. seine schützende Hand über die Expedition zu halten hatte und dies auch mit großem Erfolg getan hat; HvL.

liegenden Jahren zunächst den anhaltenden Auseinandersetzungen mit italienischen Truppen und mit Phasen rücksichtsloser Besetzung ausgesetzt war und zudem 1896 die Hauptlast der legendären Schlacht von Adwa zu erleiden hatte.

Zurück zu den Handelsgeschäften; und noch einmal zu Littmanns Monatsbericht mit einer Art Resümee: er habe „bisher“ (d. h. also unmittelbar vor dem Aufbruch am 7. April) „an Handschriften ca. 150 Bücher und 170 Zauberrollen aufgekauft“; darüber hinaus habe Kaschke „ziemlich umfangreiche ethnologische Sammlungen gemacht“. Und weiter:

„Sehr wichtige Sachen sind nicht darunter. Mit Erlaubnis des Museums werde ich einige davon selbst behalten und andere der amerikanischen Universität, in deren Auftrage ich zuerst nach Abessinien gegangen bin, zur Verfügung stellen. Zwei Handschriften jedoch enthalten viele Illustrationen, die für die altchristlich-byzantinische Abteilung des Museums von Interesse sein dürften. Im übrigen haben wegen völligen Mangels an Gegenständen keine altchristlichen Sammlungen angelegt werden können. Bei den Grabungen sind jedoch zwei Gemmen, sowie eine kleine Anzahl von Silber- und Kupfermünzen gefunden worden...“.

Zu Kaschkes Einkäufen existiert im Archiv des Ethnologischen Museums in Berlin eine handschriftliche „Liste der vom Stabsarzt Dr. Kaschke ... mitgebrachten ethnologischen Gegenstände“. In ihr sind in 192 Positionen Objekte des täglichen Bedarfs, Schmuck, Waffen etc. aufgeführt, die in der Regel in landesüblicher Währung, nämlich Maria-Theresien-Talern und/oder Patronen bezahlt worden waren und umgerechnet einen Gesamtbetrag von 838,03 M. ergaben. Ob auch getauscht wurde – die Expedition hatte „Geschenke“ im Wert von 5000 M. im Gepäck – ist nicht bekannt.

§ 9 regelt die Verwendung von Ausrüstungsgegenständen vor Rückkehr der Expedition durch Veräußerung oder Tausch. Dass davon Gebrauch gemacht wurde, ist sicher: v. Lüpke hält in seinem Tagebuch für den 7. April, den Tag des überstürzten Aufbruchs von Aksum, fest, dass lediglich 20 Kamele und etwa 25 Maultiere erforderlich waren. Die Hinreise hatte dagegen 130 bis 140 Lasttiere erfordert.

Von der darüber hinaus eingeräumten Möglichkeit des Erwerbs einzelner Ausrüstungsgegenstände durch die Mitglieder der Expedition haben zumindest Kaschke und v. Lüpke Gebrauch gemacht: In den Belegen zum Rechnungsbuch für das Jahr 1906 finden sich zwei

Aufstellungen. Danach haben Kaschke 24 Teile zum Preise von 335,68 M. und v. Lüpke 20 Teile für insgesamt 102,44 M. erstanden. Nicht zu erkennen ist, dass beide zum damaligen Zeitpunkt noch Junggesellen waren – diverse Decken, Kissen, Handtücher und ähnliches können nicht anders interpretiert werden. Kaschke bewies außerdem Sinn fürs Militärische und vergrößerte sein Waffenarsenal; v. Lüpke kam eher seiner Veranlagung zum praktisch begabten Schreibtischmenschen nach.

Gesamteindruck: ein Gemenge von Regeln, Ausnahmen, Rückausnahmen, unübersichtliche Verweisungen und Wiederholungen; ängstliche Rückabsicherung durch Überregulierung von Details mit einem ausgeprägten Sinn für Wirklichkeitsferne; (k)ein Ruhmesblatt für die kaiserliche Ministerialbürokratie. In dem schon erwähnten Schreiben der Generalverwaltung vom 28. November 1905 an Littmann formulierte Schöne, der Generaldirektor: „In der Anlage übersendet sie Ihnen die von Ihnen gewünschte Instruktion nebst den dazu gehörigen Anlagen“. Kaum anzunehmen, dass Littmann begeistert war, und wir wollen diesen Satz nicht dahingehend interpretieren, dass Littmann etwa, fern der Heimat, dieses Papier initiiert hätte.

DIE REISEKASSE

Die Instruktion verweist an mehreren Stellen auf das Kostenansatz-Papier, die „Überschlägliche Berechnung ...“. Beide Dokumente müssen also, will man den Regelungswald im Detail erfassen (und vielleicht sogar verstehen), zusammen studiert werden.

Nach heutigem Sprachgebrauch wäre das Rechenwerk als vorläufiger Anhaltspunkt mit deutlichem Schätzungscharakter zu verstehen, das Fragen offen lässt, weil naturgemäß viele Unbekannte vorliegen. Das war im kaiserlichen Preußen natürlich unvorstellbar: Der Kaiser hatte, recht generös, 90.000 M. spendiert, und die mussten verplant werden, auf Heller und Pfennig. Neben einigen fixen Größen, die Gehälter der Teilnehmer betreffend, waren die einzelnen Teilsummen allerdings, ganz kameralistisch, weitgehend austauschbar; und alles zusammen stand selbstverständlich unter dem Diktat größtmöglicher Sparsamkeit. (Der Betrag von 90.000 M. war sicher nicht der guten Laune und der spezifischen Sachkenntnis des Kaisers zu verdanken; seiner Festlegung ist vielmehr die „Überschlägliche Berechnung ...“ vorausgegangen.)

Natürlich hatte man einige Anhaltspunkte, Erfahrungswerte der vorangegangenen Rosen-Mission, der Baalbek-Expedition und ergännde allgemeine Kenntnisse des Auswärtigen Amtes. Vieles wurde sehr detailliert aufgeführt, manches lässt schmunzeln, z. B. „4 und 1 Reservereit-sattelzeuge komplett (Entsprechend den Angaben des A.A.)“. Hierzu gibt es einen Schriftwechsel in den Rechnungsunterlagen des Generalarchivs: Krencker und v. Lüpke hatten aufgrund ihrer Baalbek-Erfahrungen moniert, dass lediglich vier Sattelzeuge vorgesehen waren; die Generalverwaltung ließ sich erst nach Rückfrage beim Auswärtigen Amt und in Abstimmung mit dem Finanzministerium erweichen, noch ein Reservestück zu beschaffen.

Der Ansatz für Arbeitslöhne vor Ort wurde frei geschätzt, bedurfte jedoch der Erläuterung, dass er „unter Berücksichtigung des Umstandes, dass die Abessinier wie die Syrier für schwerere Arbeiten nur bei besonders hohen Löhnen zu haben sind, niedrig bemessen“ sei.

Auch bei der Verpflegung wurde geknausert: Sie war für lediglich vier Monate „in Afrika“ vorgesehen – und hätte den letzten Teil des Aufenthaltes wohl nicht mehr abgedeckt, wenn die Zelte in Aksum nicht vorzeitig abgebrochen worden wären. Die dazu gelieferte Erläuterung darf man sich mehrfach auf der Zunge zergehen lassen: Die Berechnung für 120 Tage fußte auf Tagessätzen für die ersten 10 Tage, die sich auf 387,75 M. summieren; diese Tagessätze variierten zwischen 34,40 und 41,40 M. – in tagtäglich wechselnder Höhe –; es waren Spezialisten am Werk – Rosen hatte penibel Buch führen lassen.

Aber: großzügig, ja geradezu üppig war demgegenüber die Ausstattung mit Getränken: 240 Flaschen Tischwein, 300 Flaschen Champagner „für Bewirtungszwecke“ (deutscher Sekt wäre wohl nicht standesgemäß gewesen, zumal nicht zu Kaisers Geburtstag), und schließlich (nur) 200 Flaschen Selterwasser. Gewichtmäßig könnte dies der zweitgrößte Einzelosten nach der fotografischen Ausrüstung gewesen sein. Aber sicher lohnend, weil darin ein Grund für die große Zahl wiederkehrender Besucher im Lager zu finden sein dürfte.

Aus heutiger Sicht und im Vergleich zu anderen Ausgabenansätzen überraschend teuer waren die Schiffspassagen von Genua über Aden nach Massawa und zurück für die Herren Krencker, v. Lüpke und Dr. Kaschke; mit je 1.600 M. insgesamt also 4.800 M., immerhin doppelt so teuer wie die gesamte Fotoausrüstung. Wegen der guten Verpflegung an Bord fühlte man sich wohl berechtigt, bei den Tages-

sätzen für die Landverpflegung enger geschnallte Gürtel zu verordnen.

Auch bei den Transportkosten des Expeditionsgepäcks waren detaillierte Erläuterungen geboten – soweit es um die Teilstrecken Massawa – Asmara und *vice versa* ging. Von besonderer Bedeutung waren hier die „Unterteilstrecken“ Ghinda – Asmara mit 1000 M. („starke Steigung von 900 m auf 2300 m“) sowie Asmara – Ghinda mit 500 M. („bergab billiger“). Auch der Rücktransport des Gepäcks auf dem Seeweg war um die Hälfte billiger als der Hinweg, weil „weniger Gepäck als hin“ anfallen würde. Bei den „Kosten der Karawane von Asmara bis Axum und zurück“, immerhin 12.000 M., genügte dagegen die pauschale Begründung „nach Angaben des Ausw. Amts“.

Die „Gehälter an die 4 Expeditionsleiter“ für 6 Monate, d. h. für die Zeit vom 1. Dezember 1905 bis 1. Juni 1906 (richtig wohl 31. Mai), wurden einheitlich mit 600 M. pro Mannmonat angesetzt. Gleichbehandlung war also Gebot. Bei den Gratifikationen und Gehältern für die ersten 6 Monate nach der Rückkehr „für die Ausarbeitung der Expeditionsergebnisse“ galt das Gleichbehandlungsgebot ebenfalls; Kaschke allerdings ging hier leer aus, weil man seine Dienste bei der Nachbereitung offenbar nicht in Anspruch zu nehmen gedachte.

Der rechnerische „Wert“ Kaschkes wurde penibel auf 7050 M. festgelegt: „Der vorgenannte Betrag von 90000 M. ermäßigt sich, falls der Expedition ein Arzt nicht beigegeben wird, um die folgenden Sätze: ...“; betroffen waren immerhin 7 von insgesamt 16 Teilpositionen. Dabei unterlief ein Rechenfehler, der allerdings wegen der tatsächlichen Teilnahme Kaschkes folgenlos blieb: Bei Position 14 (Gehälter) wurden nur 4 statt 6 Monate mindernd berücksichtigt. Auch, pardon, Erbsenzähler sind mitunter fehlbar. Derselbe Unsicherheitsfaktor dürfte übrigens dazu geführt haben, dass der Phonograph Kaschkes, dem wir ja wertvolle Tondokumente zu verdanken haben, kostengünstig keine Erwähnung fand, während v. Lüpkes gewichtige Fotoausrüstung gesondert aufgeführt wurde.

Das Rechenwerk der Bürokraten ist zweifellos als mutig anzusehen; und es ist ebenso zweifellos nicht verwunderlich, dass die ursprünglich „Überschlägige Berechnung...“ mit fortschreitender Verfeinerung schließlich in ein striktes Postulat mündet. Die dreiseitigen Erläuterungen enden mit dem schönen Satz: „Nur im äußersten Falle (nicht ohne vorherige Anfrage in Berlin) könnten noch die vorstehend zur

Verfügung gebliebenen 1722,55 M. (!) herangezogen werden“.

Bewundernswert aber bleibt, dass es den Beteiligten gelang, den vom Kaiser vorgegebenen Kostenrahmen von 90.000 M. nahezu punktgenau einzuhalten: Die Rechnungsbücher der Generalverwaltung für die Etatjahre 1905, 1906 und 1907 weisen summiert Gesamtausgaben in Höhe von 91.086,03 M. aus.

Auch Littmann war wohl glücklich; er hatte einen gangbaren Weg durch den Regelungswald gefunden. In seinem nicht datierten „Zusammenfassenden Schlussbericht“ formulierte er:

„Zum Schlusse sei erwähnt, daß die Expedition mit den ihr bewilligten Mitteln zum Ziele geführt worden ist, daß aber zur Veröffentlichung der Ergebnisse, deren Kosten sich erst nach einigen Monaten übersehen lassen werden, neue Mittel erforderlich sein werden“.

Aus den Monaten wurden Jahre; und die Finanzierung wurde eine fast unendliche Geschichte.

LITTMANNS SCHLUSSBERICHT

Auch das einzige noch aufgefundene Exemplar dieses Berichts haben wir Th. v. Lüpkes Sammelleidenschaft zu verdanken. Er wurde unmittelbar nach Littmanns Rückkehr in Oldenburg fertiggestellt, vermutlich also im elterlichen Haus, und trägt das Datum 6. Juni 1906. Nicht auszuschließen ist allerdings, dass der eigentliche Textteil mit der gedrängten Schilderung des Ablaufs der Expedition und ihrer Ergebnisse schon früher entstanden ist, etwa während der Schiffsspassage von Aden nach Suez. Dies könnte man aus der für Littmann wohl eher ungewöhnlich vagen Aussage schließen, der gemeinsame Aufenthalt von ihm, Kaschke und v. Lüpke in Kairo habe „etwa eine Woche“ gedauert. So war dies zwar vorgesehen, wie wir aus v. Lüpkes Tagebuch wissen; tatsächlich aber wurden nahezu zwei Wochen daraus, weil der ursprünglich ins Auge gefasste Dampfer überbelegt war und der nächstfolgende abgewartet werden musste. Eine hinnehmbare Verzögerung, denn sie bot Gelegenheit, neben einer ausführlichen Erkundung Kairos und der weiteren Umgebung u. a. auch einen mehrtägigen Ausflug nach Luxor zu unternehmen.

Völlig zu Recht und für Littmann verständlicherweise ein besonderes Anliegen, würdigte er die großen Leistungen des Dedschasmatsch Gebre-Sellase, des Gouverneurs von Tigre, und dessen Stellvertreter, des Kanjasmatsch Berhe.

Ohne deren Förderung, Schutz und ständige Hilfeleistungen hätte die Expedition gewiss von Beginn an „auf verlorenem Posten“ gestanden, weil der feindselige Teil der Priesterschaft und die von ihr aufgestachete Bevölkerung sinnvolles Arbeiten und vielleicht sogar den Aufenthalt in Aksum insgesamt unmöglich gemacht hätte. Die Zerrissenheit des Landes, die Spaltung zwischen der traditionsbewussten, rückwärts gewandten Priesterschaft und der ungebildeten, überwiegend analphabetisch und in Armut vegetierenden Bevölkerung einerseits und einer wohl nur in Ansätzen fortschrittlicheren Obrigkeit dürfte für die Europäer tagtägliches Erleben gewesen sein. Im Schlussbericht bedurfte es keiner erneuten Schilderung der Belastungen durch die schnell wachsende Fremdenfeindlichkeit. Littmann hatte darüber zumindest in dem schon zitierten März-Rapport berichtet, vermutlich aber bereits in den vorangegangenen, die wir nicht kennen.

Die Schilderung des eindrucksvollen Festgottesdienstes, der zu Ehren der fremden Neuankömmlinge am 13. Januar abgehalten wurde – Anlage A – konterkariert die spätere Entwicklung geradezu. Die Tatsache, dass Priesterschaft und Bevölkerung ihre anfängliche Wertschätzung der Fremden mit allem ihnen zu Gebote stehenden Prunk zu zeigen bereit war, dürfte auch, aber nicht maßgeblich auf obrigkeitlichen Druck zurückzuführen gewesen sein; vielmehr vermittelt diese Zeremonie den Eindruck überzeugter Freude und Gastfreundschaft. Erklärbar erscheint die große Diskrepanz zwischen diesem Erlebnis und dem späteren Alltagsgeschehen nur, wenn man annimmt, dass kurz nach der Ankunft der Expedition von den Einheimischen wohl noch niemand ahnte, was die Fremden in die heilige Stadt geführt hatte. Aufwand und Pomp dieses Gottesdienstes überstiegen, dies sei ergänzt, bei weitem die stets prächtigen Feierlichkeiten, die wenige Tage später, am 19. Januar, anlässlich des Epiphanias-Festes – Timkat –, dem höchsten kirchlichen Feiertag der äthiopischen Christen, im ganzen Lande, besonders aufwändig aber damals wie heute in Aksum stattfinden. V. Lüpke schildert diesen Tag in seinem Tagebuch leider nur in dünnen Worten.

Den interessantesten – und sicher nicht für die Öffentlichkeit bestimmten – Teil des Berichtes finden wir in der Schilderung des „Empfangs“ im Lager anlässlich von Kaisers Geburtstag am 27. Januar und seines Nachspiels am darauffolgenden Tage. Dass Kaisers Geburtstag in dem ja nur kurzen Bericht erwähnt wird, ist an sich nicht auffällig – gehörte es doch damals

zum guten Ton, dieses Ereignis überall auf der Welt öffentlich zu würdigen, wo Deutsche zusammen kamen (auch Gerhard Rohlfs, 1881/82 im kaiserlichen Auftrag in Abessinien unterwegs, feierte kräftig; Rohlfs 1883).

Abgesehen davon, dass dies die einzige schriftliche Fundstelle zu sein scheint, in der Littmann seinen Wegbereiter Friedrich Rosen erwähnt und gleichsam würdigt, wird seine Absicht deutlich, die aktuelle Begegnung in eine gewachsene Tradition guter und vor allem friedlicher deutsch-abessinischer Beziehungen zu stellen. Diese Rede wird zwar den Dedschasmatsch erfreut haben, durfte aber zugleich als Affront gegenüber dem italienischen Vertreter, Capitano Mozzetti, zu sehen sein. Es mochte hinzukommen, dass Littmann sich auf diesem Wege seinen Groll über die von der italienischen Regierung mit fadenscheiniger Begründung abgelehnte Erteilung jeglicher Grabungsrechte während der zweifachen Durchquerung des Territoriums der Colonia Eritrea zum Ausdruck bringen wollte (die tatsächlich erteilte Erlaubnis beschränkte sich auf Besichtigung und Aufnahme archäologischer Oberflächenfunde).

Die zeremoniell gebotene Erwiderung des abessinischen Vertreters, Gebre-Selasse, musste angesichts der latenten Spannungen und äußerst schlechten Beziehungen zwischen Abessinien und Italien in Gegenwart Mozzettis natürlich „neutral“ ausfallen, um das schlechte bilaterale Verhältnis nicht weiter zu verschlechtern; der Dedschasmatsch dürfte sich recht unwohl in seiner Haut gefühlt haben. Die tags darauf von ihm (erneut) versicherte und erläuterte Wertgeschätzung des abessinischen Kaiserhauses wird Balsam für die Berliner gewesen sein. Die damals begründeten und noch heute bestehenden guten Beziehungen sind sicher darauf zurückzuführen, dass weder das kaiserliche Deutschland noch seine Nachfolger Gelegenheit hatten, dem Lande unfriedlich zu begegnen; das schwere Schicksal

Abessiniens konnte dadurch allerdings nicht gemildert oder gar abgewendet werden. Littmanns Erfahrungen bestätigten die frühen Berliner Befürchtungen: die damaligen Großmächte und Italien verfolgten die deutschen Bemühungen mit äußerstem Argwohn.

Zum Schluss eine Bemerkung zur Expeditions geschichte: Bis heute ohne Begründung bleibt die offenkundige Tatsache, dass keiner der Teilnehmer der Aksum-Expedition, von Littmanns kurzer Äußerung abgesehen, jemals Gelegenheit fand, die großen Leistungen Friedrich Rosens zu würdigen oder auch nur zu erwähnen. Weder die beiden erhaltenen Tagebücher noch sonstige Aufzeichnungen und spätere Abhandlungen zur Expedition verlieren ein Wort über ihn; auch existiert keinerlei Schriftwechsel mit ihm, während Littmann, Krencker und v. Lüpke „lebenslänglich“ in Verbindung blieben und v. Lüpke mit den Rosens sogar verschwägert war.

Friedrich Rosen andererseits hat zeitlebens zu seiner abessinischen Mission geschwiegen; auch in seinen späteren Lebenserinnerungen, immerhin zwei umfangreiche Bände mit detaillierten Schilderungen seines langen Diplomaten-Lebens, verliert er kein Wort über diese Episode. Sein Bruder Felix hingegen, Naturwissenschaftler und Teilnehmer an der Mission, hat bereits 1907 seinen ausführlichen Reisebericht veröffentlicht (Rosen 1907).

Die deutsche Presse nahm die Rosen-Mission zeitnah, schon 1905, in Wort und sogar in Bild zur Kenntnis. Ein Staatsgeheimnis kann das Unternehmen demnach nicht gewesen sein; die internationale Diplomatie hatte schon früh Kenntnis von der Mission und setzte einiges daran, die abessinische Seite von vertieften Kontakten zum deutschen Kaiserreich abzuhalten.

Friedrich Rosen aber und auch seine unmittelbaren „Nutznießer“ schwiegen.

DIE DOKUMENTE IM WORTLAUT

Instruktion

§ 1

Die auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs mit der Untersuchung der axumitischen Altertümer beauftragte Expedition besteht aus den folgenden Mitgliedern:

1. Dr. Littmann als wissenschaftlichem und repräsentativem Leiter.
2. Regierungsbaumeister Krencker als technischem Leiter.
3. Regierungsbaumeister von Lüpke als Assistenten des technischen Leiters und als Photographen.
4. Stabsarzt Dr. Kaschke als Arzt.

§ 2

Die oberste geschäftliche Leitung der Expedition ist der unterzeichneten General-Verwaltung der Königlichen Museen übertragen.

§ 3

Zweck und Aufgabe der Expedition ist, eine möglichst genaue Aufnahme des alten Stadtterrains und der zutage liegenden, älteren Denkmäler, insonderheit der vorhandenen Obelisken zu bewirken, durch Schürfungen und kleinere Ausgrabungen zu ermitteln, inwieweit den heutigen Kirchenbauten etwa ältere christliche und diesen vielleicht noch ältere heidnische Anlagen zu Grunde liegen. – Dabei werden mit besonderer Sorgfalt Spuren altsemitischer Anlagen und Denkmäler zu verfolgen sein. –

Besondere Aufmerksamkeit wird sodann der Auffindung von Inschriften und Anfertigung von genauen Abschriften und Abklatschen von den schon bekannten und etwa neu aufzufindenden Steinen zu widmen sein; auch werden Handschriften und Münzen, insonderheit aus älterer Zeit, zu ermitteln und ev. anzukaufen sein. Schliesslich kommt die Sammlung anthropologischen, ethnologischen und linguistischen Materials in Frage.

In Ergänzung dieses vorstehenden allgemeinen Programms wird einmal auf die dieser Instruktion beigefügten Sonder-Instruktionen verwiesen; daneben wird es den Mitgliedern der Expedition überlassen, im Rahmen der hierzu in den §§ 6 und 7 dieser Instruktion enthaltenen Bestimmungen nach Lage der Umstände auch an weitere, an Ort und Stelle sich ergebende Aufgaben und Untersuchungen heranzutreten.

§ 4

Die Expedition soll zu Anfang des Monats Dezember aufbrechen und mit dem Beginn der Regenzeit nach Deutschland zurückkehren.

§ 5

Bezüglich der der Expedition zur Verfügung stehenden Mittel wird auf den dieser Instruktion beigefügten Kostenanschlag verwiesen. Die einzelnen Positionen dieses Anschlages sind mit der Ausnahme der Ziffern 1, 14 und 15 frei übertragbar. Neben den in dem genannten Kostenanschlage ausgeworfenen Mitteln hat die Direktion der christlichen Skulpturensammlung des Kaiser Friedrich-Museums zum Zwecke des Ankaufs kleinerer Altertümer für das Kaiser Friedrich-Museum die Summe von 1000 M. bewilligt, ev. auch die Bewilligung weiterer Mittel in Aussicht gestellt. (cfr. Anl. A sowie §§ 6 und 7 der Instruktion.).

Auch die Königliche Bibliothek hat ihre ev. Bereitwilligkeit zum Erwerb älterer, wertvoller Handschriften erklärt. (cfr. Anl. B).

Schliesslich werden etwa bei Position 16 a. a. O. ersparte Beträge sowie sonstige Ersparnisse für Erwerbungen Verwendung finden können (§§ 8 und 9).

§ 6

Zu etwaigen Ankäufen von Altertümern im Rahmen der Aufgaben der Expedition bedarf es der Genehmigung der General-Verwaltung. Wo ausnahmsweise sofortiges Zugreifen geboten erscheint, ist der Ankauf jedenfalls zu ihrer Kenntnis zu bringen. Altertümer, die die Expeditionsmitglieder für sich oder Dritte kaufen, sind der General-Verwaltung zu etwaiger Erwerbung zum Kostenpreise zu Verfügung zu stellen.

§ 7

Die Leiter der Ausgrabungen haben die Arbeiten so einzuleiten, dass sie mit den vorstehend zur Verfügung gestellten Mitteln zu dem geplanten Ziele geführt werden können und überhaupt mit möglichster Sparsamkeit zu verfahren. Insbesondere haben sie jede unvorhergesehene Wendung der Arbeiten, die etwa zu nicht veranschlagten Mehrausgaben führen könnte, rechtzeitig vorher bei der General-Verwaltung anzumelden und eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob die ev. erforderlichen höheren Mittel zur Verfügung gestellt werden können oder nicht.

§ 8

Über die Verwendung etwaiger Ersparnisse bei den einzelnen Positionen entscheidet auf Antrag bzw. nach Anhörung der beiden Leiter die General-Verwaltung. Die Bestimmungen des § 6 betreffend die Fälle, wo sofortiges Zugreifen geboten ist, werden durch den vorstehenden Absatz nicht berührt.

§ 9

Die Leiter der Expedition werden bemüht sein, die unter Positionen 2, 3, 6 und 7 genannten Gegenstände mit Ausnahme der wertvolleren Messinstrumente vor ihrer Rückkehr so günstig wie möglich zu veräußern, oder sonst als Tauschobjekte zu verwenden. Gelingt es nicht, einen höheren Preis für die erwähnten Stücke zu erzielen, so steht den 4 Expeditionsmitgliedern, jedoch nur unter ausdrücklicher Genehmigung der General-Verwaltung, das Recht zu, die fraglichen Stücke zur Hälfte des Einkaufspreises für sich zu erwerben. Die Genehmigung der General-Verwaltung hierzu ist in jedem Falle besonders einzuholen.

Bezüglich der erzielten Erlöse gelten die Bestimmungen des § 8.

§ 10

Während der Expedition sind ein Fundjournal und ein Tagebuch zu führen.

Diese Schriftstücke sowie die während der Expedition von den Teilnehmern gefertigten photographischen Negative sowie Zeichnungen und sonstige Copieen von Fundobjekten und architektonischen und inschriftlichen Monumenten und die zur Vorbereitung der Publikation gemachten Notizen und schriftlichen und zeichnerischen Ausarbeitungen sind Staatseigentum. Veröffentlichungen aus diesem Material vor dem Erscheinen der geplanten Publikation sind nur mit Genehmigung der General-Verwaltung zulässig.

§ 11

Die Mitglieder dürfen ohne Genehmigung der General-Verwaltung Mitteilungen über die Grabungen und ihre Ergebnisse weder direkt noch mittelbar in die Presse gelangen lassen.

§ 12

Dem wissenschaftlichen Leiter liegen die folgenden Pflichten ob:

1. das wissenschaftliche Arbeitsprogramm aufzustellen, seine Ausführung während der ganzen Dauer des Grabungsunternehmens zu leiten und seine Ergebnisse wissenschaftlich zu bearbeiten.

2. Zu diesem Behufe wird er die der Expedition gestellten Aufgaben fortlaufend mit den Mitarbeitern besprechen und über ihre Ausführung disponieren.
3. die wissenschaftliche Untersuchung von Inschriften.
4. Für die Publikation übernimmt er die Abfassung der seine Untersuchungen betreffenden Kapitel (Inscriften, Handschriften pp.), eines Überblickes über die geschichtliche Bedeutung Axums sowie einer kunst- und religionsgeschichtlichen Gesamtcharakteristik der Bauten von Axum.
5. des weiteren wird ihm die Redaktion der Publikation übertragen.
6. er hat nach Vereinigung mit den von Berlin abgehenden Mitgliedern der Expedition die gesamten Dispositionen für die Reise zu treffen.
7. ihm liegt die Verwaltung der Expeditionskasse und die endgültige Rechnungslegung ob.
8. er hat das Tagebuch und das Fundjournal (cfr. § 8) zu führen.
9. er hat allmonatlich einen zusammenfassenden Bericht über die Expeditions-Ergebnisse an die General-Verwaltung zu erstatten. Dem Bericht ist eine Übersicht der geleisteten Ausgaben nach den einzelnen Positionen beizugeben.

§ 13

Dem technischen Leiter liegt ob:

1. die technische Leitung sämtlicher Grabungsarbeiten.
2. Anwerbung und Bedienstung der Arbeiter zum Zwecke der Grabung und der sonstigen technischen Arbeiten.
3. Anschaffung der für diese Zwecke nötigen Vorräte und Utensilien.
4. die Untersuchung von Skulpturen.
5. die Herstellung vollständiger, publikationsfähiger, zur mechanischen Vervielfältigung geeigneter Zeichnungen, die Abfassung der zugehörigen Beschreibungen und Erläuterungen sowie die Anfertigung einer topographischen Aufnahme Axums und die Erläuterung dieser für die geplante Publikation.

Beschreibungen und Zeichnungen sind entsprechend dem Fortschreiten der Grabungsarbeiten an Ort und Stelle herzustellen.

§ 14

Die Aufgabe des technischen Assistenten besteht in der allgemeinen Unterstützung des technischen Leiters sowie in der Leitung und Ausführung photographischer Arbeiten.

§ 15

Die Aufgabe des Arztes besteht in erster Linie in der Beratung und Behandlung sämtlicher Expeditionsmitglieder auf medizinischem sowie hygienischem Gebiete, sodann in der Vornahme möglichst eingehender anthropologischer, ethnologischer und linguistischer Studien, und endlich in der Gewährung ärztlicher Hülfe an die einheimische Bevölkerung, soweit diese im Interesse der Stärkung des Ansehens der Expedition angebracht und zweckmässig erscheint.

§ 16

Eine von der in den vorstehenden Paragraphen getroffene abweichende Verteilung der Pflichten und Rechte der einzelnen Expeditionsleiter ist mit Einverständnis der Beteiligten zulässig; doch ist die General-Verwaltung von jeder Änderung in Kenntnis zu setzen.

Ist ein Einverständnis der Beteiligten nicht zu erzielen, so bleibt es bis zur Entscheidung durch die General-Verwaltung bei dem bestehenden, im Einklang mit den Bestimmungen dieser Instruktion befindlichen Zustande.

§ 17

Über alle zweifelhaften, die Expedition betreffenden Fragen, sofern sie am Ort der Grabung entschieden werden müssen, und nicht die Einholung der Entscheidung der General-Verwaltung geboten und möglich erscheint, entscheidet der wissenschaftliche Leiter der Expedition.

Berlin, den 27. November 1905.

General-Verwaltung der Königlichen Museen.

gez. Schöne

ABSCHRIFT!

ANLAGE A.

ABSCHRIFT

ANLAGE B.

Der General-Verwaltung der Königlichen Museen beehe ich mich nach Rücksprache mit Herrn Geheimen Regierungs-Rat Bode gehorsamst anzuseigen, dass die Direktion der christlichen Skulpturensammlung des Kaiser Friedrich-Museums der nach Abessinien beorderten wissenschaftlichen Expedition zum Zwecke des Ankaufs kleinerer Altertümer für das Kaiser Friedrich-Museum die Summe von 1000 M. zur Verfügung stellt. Der Berücksichtigung werden dabei insbesondere empfohlen:

1. Denkmäler altchristlicher und mittelalterlicher Plastik bis gegen Mitte des II. Jahrtausends sowohl figürlichen, wie ornamentalen Charakters.
2. Altertümer kirchlicher Kleinkunst in Metall und Holz- oder Beinschnitzerei (älteres Kirchengerät u. dgl.).
3. Heiligenbilder von ausgesprochen altertümlichem Charakter in Stil und Technik (Enkaustik oder Tempera) besonders griechischer oder koptischer Provenienz.

Sollten die Ergebnisse der unternommenen Nachforschungen die Erwartungen hinsichtlich der Auffindung besonders wertvoller Kunstgegenstände (innerhalb der bezeichneten Grenzen) übertreffen, so ersucht die Direktion der christlichen Skulpturensammlung des Kaiser Friedrich - Museums die Expeditionsleitung ganz ergebenst um zeitige Benachrichtigung womöglich in Begleitung photographischer Aufnahmen, um ev. weitere Mittel zur Erwerbung derselben bereitstellen zu können. Zugleich bitte ich um geneigte Mitteilung, an welche Adresse die betreffenden Beträge anzuweisen sind.

Gehorsamst
I.V. gez. Wulff

21. Nov. 1905.

Königliche Bibliothek.
Berlin, den 23. November 1905

Indem ich Ew. Exzellenz für die mir gebotene Gelegenheit, die Wünsche der Königlichen Bibliothek in Bezug auf die bevorstehende abessynische Expedition aussprechen zu können, meinen verbindlichen Dank sage, erlaube ich mir nachstehendes an die Adresse des Herrn Dr. Littmann niederzuschreiben.

In Bezug auf junge und namentlich biblische Handschriften in abessynischer Sprache sind die Bedürfnisse der Königlichen Bibliothek durch Herrn Dr. Flemmings Bemühungen zur Zeit gedeckt. Für ältere und namentlich nicht-biblische Handschriften eine bestimmte Summe jetzt auszuwerfen, ist die Königliche Bibliothek leider nicht in der Lage. Aber für den Erwerb einer oder der anderen älteren Handschrift, wenn dieselbe durch den Inhalt wertvoll ist, werden sich wohl die Mittel im Etat der Königlichen Bibliothek finden. Jedenfalls bitte ich Sie darum, etwa von Ihnen gekaufte Handschriften zuerst der Königlichen Bibliothek zur Erwerbung anzubieten.

gez. Harnack

An die General-Verwaltung der Königlichen Museen hier.

Überschlägliche Berechnung der Kosten einer Expedition zur Erforschung der axumitischen Altertümer.

1. Persönliche Ausrüstungsgelder für 4 Personen à 1200 M. (Die Sätze sind berechnet entsprechend den gelegentlich der Reise der Kaiserlichen Mission nach Abessinien im Auswärtigen Amt gemachten Erfahrungen, unter besonderer Berücksichtigung des nicht repräsentativen Charakters der projektierten Expedition).	4800 M.	11. Transportkosten des Expeditionsgepäcks, sowie sonstige Reisekosten der Expeditionsmitglieder bis Asmarra und zurück (cfr. die nachstehende Erläuterung)	3300 M.
2. 4 und 1 Reservereitsattelzeuge komplett (entspr. den Angaben des Ausw. Amtes).	1000 M.	12. Kosten der Karawane von Asmarra bis Axum und zurück (nach Angaben des Ausw. Amtes)	12000 M.
3. Waffen (Gewehre für die 4 Expeditionsleiter und ihre Begleitmannschaften (wie vor)	1000 M.	13. Geschenke an Menelik und die Geistlichkeit in Axum (entsprechend den Erfahrungen der Kaiserl. Mission)	5000 M.
4. Patronen (wie vor)	300 M.	14. Gehälter an die 4 Expeditionsleiter für die Zeit vom 1. Dezember 1905 bis 1. Juni 1906 (cfr. die nachstehende Erläuterung)	14400 M.
5. Photographische Apparate und dazu gehöriges Material	2420 M.	15. Gratifikationen für Ausarbeitung der Expeditionsergebnisse für die Dauer von 6 Monaten, sowie Zahlung eines monatlichen Gehaltes von 300 M. für die genannte Zeit an 3 Herren (cfr. Erläuterung)	9900 M.
6. Meßinstrumente, Zeichenmaterialien und Arbeitsgerät	2500 M.	16. Für Unvorhergesehenes und zur Abrundung	<u>3280 M.</u>
7. Zeltausrüstung für 4 Personen und Zubehör (entspr. den Angaben des Ausw. Amtes)	3300 M.	Summe	90000 M.
8. Arbeitslöhne für Ausgrubungs-, Aufräumungs- pp. Arbeiten Der Betrag beruht auf freier Schätzung, doch ist er nach den im Ausw. Amt sowie bei einzelnen Mitgliedern der Baalbeck-Expedition eingezogenen Erkundigungen unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Abessinier wie die Syrier für schwerere Arbeiten nur bei besonders hohen Löhnen zu haben sind, niedrig bemessen.	15000 M.	Der vorgenannte Betrag von 90000 M. ermäßigt sich, falls der Expedition ein Arzt nicht beigegeben wird, um die folgenden Sätze:	
9. Verpflegung für 4 Monate und 4 Personen in Afrika rund à 1500 M. (nach Angaben des Ausw. Amtes und nach einem Anschlage der Firma C. W. Borchardt hier)	6000 M.	1200 M. bei Pos. 1. 200 M. bei Pos. 2. 100 M. bei Pos. 3. ca.750 M. bei Pos. 7. ca.1000 M. bei Pos. 9 ca.1400 M. bei Pos. 10. <u>2400 M.</u> bei Pos. 14. 7050 M.	
10. Persönliche Reisekosten der 4 Expeditionsleiter bis Massaua und zurück (cfr. nachstehende Erläuterung)	5800 M.	90000 M. - 7050 M. 82950 M. rd. 83000 M.	

Erläuterung zu Position 9:

1. Tag	41,40 M.
2. Tag	34,60 M.
3. Tag	39,30 M.
4. Tag	41,70 M.
5. Tag	37,50 M.
6. Tag	40,85 M.
7. Tag	40,95 M.
8. Tag	38,40 M.
9. Tag	38,65 M.
10. Tag	<u>34,40 M.</u>

Also für 10 Tage 387,75 M.

Demnach für

120 Tage 387,75 M. × 12 4683 M.

Dazu:	für 240 Flaschen Tischwein	240 M.
	für 100 Flaschen Champagner für Bewirtungs-zwecke incl. Verpackung	300 M.
	für 200 Flaschen Selters-wasser incl. Verpackung	90 M.
	für Ankauf von frischem Fleisch, Brod, zur Bezahlung des Koches sowie zur Ab-rundung	<u>687 M.</u>
	zusammen	6000 M.

Erläuterung zu Position 10:

Fahrt von Genua und von dort bis Massaua und zurück (3 × 800 × 2)	4800 M.
Hierzu für Dr. Littmann, der zur Zeit bereits in Asmarra ist, der Preis für eine Hinreise mit ca. 1000 M. (einfache Fahrt teurer als $\frac{1}{2}$ der 1600 M. betragenden Hin- und Rückfahrt	<u>1000 M.</u>
zusammen	5800 M.

Erläuterung zu Position 11:

Transport des Gepäcks, 250 Kisten:

Berlin Massaua	1000 M.
Massaua Ghinda	100 M.
Ghinda Asmarra	1000 M.
(starke Steigung von 900 m auf 2300 m)	
Asmarra Ghinda	500 M.
(bergab billiger)	
Ghinda Massaua	100 M.
Massaua Berlin	500 M.
(weniger Gepäck als hin)	
Billets Massaua Ghinda	<u>100 M.</u>
zusammen	3300 M.

Erläuterung zu Position 14 und 15:

<u>I. Gehälter</u>	
1. Für Dr. Littmann (6 × 600 M.)	3600 M.
2. Für Regierungs-Baumeister Krencker (6 × 600 M.)	3600 M.
3. Für Regierungs-Baumeister v. Lüpke (6 × 600 M.)	3600 M.
4. Für Stabsarzt Dr. Kaschke (6 × 600 M.)	3600 M.
zusammen	14400 M.

II. Gratifikation und Gehälter nach Beendigung der Expedition

1. Für Dr. Littmann, einmalige Gratifikation	1500 M.
2. Regierungs-Baumeister Krencker desg.	1500 M.
3. Regierungs-Baumeister v. Lüpke	1500 M.
4. Dr. Littmann Gehalt (6 × 300 M.)	1800 M.
5. Regierungs-Baumeister Krencker desgl. (6 × 300 M.)	1800 M.
6. Regierungs-Baumeister v. Lüpke desgl. (6 × 300 M.)	<u>1800 M.</u>
zusammen	9900 M.

Es werden in Abessinien gebraucht 38714,00 M.

und zwar: 1200 M. Littmann Ausrüstung
 15000 M. Arbeitslöhne
 12000 M. Karawane
 3600 M. (6600) Littmann Gehalt
 3314 M. (bei Pos. 10) Rückreise entspr. Vereinbarung mit Krencker
 3600 M. bei Pos. 11 (Transportkosten) entspr. wie oben, wobei vereinbart, dass anstelle der veranschlagten 3300 - 5000 M. verausgabt werden können. (Davon verausgabt 1400, Rest somit 3600 = 5000 - 1400)

Hier werden noch gebraucht
 23853,95 M.
 und zwar: 4753,93 M. an Borchhardt
 (Anm.: Lieferant)
 9900,00 M. Gratifikationen
 7200,00 M. Gehälter
 2000,00 M. für noch zu erwar-
 tende Rechnungen.
 23 853,95 M.

Ausgegeben
 sind bereits 26 110,50 M.

Summa 88 678,45 M.

Es bleiben mithin
 zur freien Verfügung:
 $90\,000 - 88\,678,45 = 1322,55$ M.

Ev. vom Lloyd	
zurück für Frachten	400,00 M.
<hr/>	
1722,55 M.	

Vorhanden für den Bedarf in Abessinien sind:

1. 6570,00 in Maria Ther. Taler.
 2. 2033,75 in franz. Gold.
 3. 488,10 dgl.
-

9081,85 M. in bar.

Drüben gebraucht werden 38 714,00 M.

Mithin darf das Accreditiv,
 um im Rahmen des Etats zu
 bleiben nicht höher in Angriff
 genommen werden als um

$38\,714,00 - 9091,85 = 29\,623,15$ M.

Nur im äussersten Falle
 (nicht ohne vorherige Anfrage
 in Berlin) könnten noch die
 vorstehend zur Verfügung
 gebliebenen 1722,55 M. heran-
 gezogen werden.

ZUSAMMENFASSENDER SCHLUßBERICHT

Abschrift!

Kaiserlich Deutsche Aksum-Expedition

Zusammenfassender Schlußbericht.

Erstattet von Prof. Dr. Littmann (handschriftliche Ergänzung v. Lüpkes)

Am 29. Dezember 1905 trafen die Herren Regierungsbaumeister Krencker, Regierungsbaumeister von Lüpke, Stabsarzt Dr. Kaschke in Massaua ein, wo Professor Littmann, der bereits seit Oktober in der Colonia Eritrea war, sie erwartete. Am 31. ging die Expedition nach Asmara, dem Hauptorte der italienischen Kolonie. Dort wurden Diener angeworben und die Verteilung des Gepäcks in Maultier- und Kamel-lasten vorgenommen. Die Zusammenstellung der Karawane war einem italienischen Unternehmer übertragen. Die Mitglieder der Expedition stellten sich am 5. Januar 1906 dem Gouverneur der Kolonie, Exzellenz Martini, vor; er versprach uns in jeder Weise zu unterstützen. Am 6. Januar wurde aufgebrochen, und am 11. wurde Adua, die Hauptstadt von Nord-Abessinien, erreicht. Hier begrüßten uns Capitano Mozzetti, italienischer Resident für Adua, und mehrere geistliche und weltliche Würdenträger. Ochsen, Schafe, Ziegen, Brot, Honigwein, Gerstenbier, Brennholz und Futterstroh wurden uns als Geschenke gebracht. Am 12. Mittags zogen wir von Adua nach Aksum: kurz vor unserer Ankunft kam uns Dedschasmatsch Gebre-Sellase, Gouverneur von Tigre, mit Gefolge, Soldaten und Priestern sowie Posaunenbläsern entgegen und führte uns bis zu unserem bereits am Vormittage aufgeschlagenen Lager. Am folgenden Tage war in der altehrwürdigen Kirche Festgottesdienst uns zu Ehren; dieser ist in der Anlage A näher beschrieben.

Die Arbeit in Aksum dauerte vom 13. Januar bis zum 5. April. Dabei wurden wir vom Dedschasmatsch in jeder Weise unterstützt und gegen die fanatischen und ignoranten Priester in Schutz genommen. Auch tat er alles, was in seiner Kraft stand, um Altertümer und Inschriften für uns zu finden. Leider mußte er jedoch am 20. März nach Adua gehen, und Volk und Priester wurden uns gegenüber etwas herausfordernd. Doch der Vertreter des Dedschasmatsch, der Kanjasmatsch Berhe, tat auch sein Möglichstes, um unsere Arbeit zu fördern und uns zu schützen.

Ich möchte mir daher gleich hier gestatten ergebenst zu bitten, daß für den Dedschasmatsch in Anerkennung seiner der Expedition geleisteten Dienst ein Orden beantragt werde; ohne seine Hilfe hätte die Expedition kaum mit Erfolg zu Ende geführt werden können. Auch der Kanjasmatsch Bärhé würde für einen natürlich entsprechend geringeren Orden in Betracht kommen.

Die wissenschaftlichen Resultate der Expedition sind unten zusammengestellt. Hier sei noch über unsere Stellung zur abessinischen Obrigkeit und über deren Gesinnung Deutschland gegenüber kurz berichtet. Ein gutes Beispiel dafür war die Feier des Geburtstags Seiner Majestät des Deutschen Kaisers. Der Tag war unseren Arbeitern freigegeben. Der Dedschasmatsch, Capitano Mozzetti, der sich gerade in Aksum befand, und die Mitglieder der Expedition versammelten sich zu einer kleinen Feier im Lager. Professor Littmann führte in kurzer Rede, die wegen des Dedschasmatsch und des Capitano Mozzetti auf italienisch gehalten wurde, etwa folgendes aus:

Heute ist der Geburtstag Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, der uns hierher nach Aksum gesandt hat. Dieser Tag ist ein hoher Festtag für uns, und wo nur immer in der ganzen Welt Deutsche sind, da feiern und ehren sie ihn. Der Deutsche Kaiser ist ein Kaiser des Friedens: für Kunst und Wissenschaft hat er ein hohes Interesse. Darum hat er auch vor fünf Jahren Gelehrte nach Syrien geschickt, um einen berühmten alten Tempel auszugraben, so wie er uns jetzt hierher geschickt hat, um die berühmte Königsstadt Aksum auszugraben und zu studieren und darüber zu berichten. Um mit Abessinien Frieden und Freundschaft zu schließen, hat schon vor 25 Jahren sein erlauchter Großvater den Dr. Rohlfs zum König Johannes geschickt, und er selbst sandte im vorigen Jahre Dr. Rosen, um zwischen Deutschland und Abessinien freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Unser Kaiser denkt nur daran, sein eigenes Land groß zu machen, nicht durch Krieg und Länderraub, sondern durch Frieden und Handel. Darum ehren und lieben ihn alle Deutschen. Und heute, wo in Deutschland gefeiert und seiner gedacht wird, da wollen wir es hier in Abessinien ebenso machen. Wir erheben unsere Gläser und trinken auf das Wohl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers. Hurra-Hurra-Hurra.

Darauf sprach zunächst der Dedschasmatsch im Namen Abessiniens, dann Capitano Mozzetti im Namen Italiens. Am nächsten Tage jedoch kam der Dedschasmatsch wieder ins Lager, bat den Professor Littmann, ihm die obenstehende

Rede auf äthiopisch aufzuschreiben, da er sie Kaiser Menilek mitteilen wolle, und hielt dann selbst eine ausführliche Rede, die er am Tage vorher des Italiener wegen nicht hatte halten wollen. Der Inhalt seiner Rede war kurz folgender:

Abessinien und sein Kaiser freuen sich ganz besonders darüber, daß zwischen ihnen und Deutschland freundliche Beziehungen hergestellt sind. Sie wissen alle, daß die Deutschen kommen, um Handel und Wissenschaft zu treiben, nicht wie andere Völker, um das Land wegzunehmen. Darum sind die Deutschen dem Kaiser Menilek auch ganz besonders lieb, und er hat dem Deutschen Gesandten in Adis Abeba eins der besten Grundstücke gegeben. Dr. Rosens Kommen war die Morgenröte einer neuen Zeit, jetzt ist durch die Expedition nach Aksum helles Sonnenlicht erschienen. Wer einen Garten hat und will, daß er Frucht trage, der darf nicht müßig dabei stehen, sondern muß viel begießen und arbeiten. Deutschland hat durch diese neue Expedition sich bereit gezeigt, den Garten der Freundschaft mit Abessinien pflegen zu wollen, und Abessinien nimmt das freudig an.

Wiederholt führte der Dedschasmatsch politische Gespräche, meist unter vier Augen mit Professor Littmann. Aus allem ging hervor, daß die abessinische Obrigkeit den Deutschen ein besonderes Wohlwollen entgegenbringt. Als Grund hierfür wurde vom Dedschasmatsch angegeben: „Abessinien wird jetzt von drei Mächten begehrt, Italien, Frankreich und England. Vor den Italienern und Franzosen fürchten wir uns nicht: mit denen können wir es aufnehmen. Dagegen ist England viel stärker als wir. Wir wissen nun, daß es nur eine Macht gibt, die England gewachsen ist, das ist Deutschland, und darum wollen wir mit Deutschland gut Freund sein“. – Ferner wurde verschiedentlich berichtet, daß Italiener, Franzosen und Engländer mit einander wetteiferten, die Abessinier gegen die Deutschen aufzuhetzen. Daß jene drei Nationen, oder zum mindestens manche Angehörige derselben, in der Tat über den deutsch-abessinischen Handelsvertrag sehr erbost sind, trat überall in der Colonic Eritrea, zumal auch später in Cairo hervor. Unter anderem hat der französische Gesandte in Adis Abeba, – oder sein Vertreter –, vor der Ankunft des Kaiserlichen Gesandten Dr. Rosen einen abessinischen Großen zu überreden gesucht, Kaiser Menilek zu bestimmen, die Deutschen abzuweisen; der Franzose behauptete unter anderem, die Deutschen seien schlechte und treulose Menschen, auch würde Abessinien die Freundschaft von

Frankreich, Rußland, England und Italien verlieren, wenn es mit Deutschland einen Vertrag schließe. Der Abessinier hatte jedoch geantwortet: „Mein Kaiser ist frei und kann Freundschaft schließen, mit wem er will. Er braucht nicht den französischen Gesandten zu fragen, was er tun und lassen soll“. Dr. Rosen sei dann mit größeren Ehren empfangen worden als je ein anderer Europäer vor ihm. Über unsere Expedition denke Kaiser Menilek ganz besonders gut. Der Dedschasmatsch legte Telegramme des Kaisers vor, in denen er sich nach uns erkundigte, für uns zu sorgen befahl und seine Zufriedenheit über unsere Tätigkeit ausdrückte. Dann zeigte der Dedschasmatsch auch seine eigenen Telegramme, die er an den Kaiser geschickt hatte; darin sagte er, Europäer wie wir seien noch nie nach Abessinien gekommen, wir suchten nicht unseren eigenen Vorteil sondern täten dem Lande durch unser Wissen Gutes. Die gefundenen Inschriften ließ er sich zeigen und erklären. Auch in die alte Kirchenchronik von Aksum wurde eintragen, daß die Abgesandten Seiner Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II. gekommen seien, Kaiserliche Geschenke überreicht und die alten Ruinen von Aksum wieder ans Tageslicht gebracht hätten.

Am 7. April kam die Expedition nach Adua, wo sich damals der Dedschasmatsch befand, trauernd um den Tod des Ras Makonnen. Auch wir drückten ihm unser Beileid aus, und er bat, es möchte doch von uns ein Schreiben direkt an Kaiser Menilek gerichtet werden. Daraufhin verfaßte Professor Littmann zwei Schreiben an Kaiser Menilek, amharisch und äthiopisch, und sandte sie an den Deutschen Geschäftsträger in Adis Abeba mit der Bitte, sie zu überreichen (Anlagen B und C).

Von Adua ging die Rückreise nach Asmara über Jeha – Debra Damo – Senafè – Tocnda – Cohaito. Wir brachen am 11. April von Adua auf und erreichten Asmara am 25. Unterwegs wurden wir, wo wir auf italienischem Gebiete waren, von den dortigen Behörden, namentlich den Offizieren, überall sehr freundlich aufgenommen. In Asmara wurde die Karawane aufgelöst, die Lagerausrüstung und die Instrumente wurden verkauft. Am 29. April kamen wir wieder nach Massaua, am 2. Mai nach Aden. Hier löste sich die Expedition auf: Regierungsbaumeister Krencker blieb noch wenige Tage in Aden und fuhr dann direkt nach Marseille, die anderen drei Expeditionsmitglieder fuhren über Ägypten und hielten sich etwa eine Woche in Cairo auf.

Wissenschaftliche Resultate.

I. Epigraphik (Professor Littmann).

In Aksum und Umgegend wurden 24 Inschriften bearbeitet, von denen nur 7 früher bekannt waren. Es sind: 3 in griechischer Sprache, 1 in sabäischer Sprache, 2 in sabäischer Schrift, aber altäthiopischer Sprache, 18 in altäthiopischer Schrift und Sprache, darunter die älteste bisher bekannte äthiopische Inschrift. – Alle diese Inschriften geben wichtige Aufschlüsse über die Geschichte und die Ausdehnung des aksumitischen Reiches, über die Taten seiner Könige und ihre Religion. Die letzte Königsinschrift ist christlich und zwar von demselben Könige, der vorher eine heidnische Inschrift gesetzt hat: in ihm haben wir also den äthiopischen Constantin zu erkennen.

In Jēha wurden 8 sabäische Fragmente bearbeitet, die vielleicht zu 6 verschiedenen Inschriften gehören und aus voraksumitischer Zeit stammen.

Sabäische Inschriften wurden noch an zwei Stellen der italienischen Kolonie gefunden, eine Pilasterinschrift und drei Felseninschriften.

Ferner wurden dort 62 altäthiopische Inschriften aufgenommen, von denen eine die bereits bekannte Steleninschrift von Matara ist, während die übrigen 61 Felseninschriften bei der alten Sommer-Residenz Coloe-Cohaito sind.

II. Architektur. (Regierungsbaumeister Krencker und Regierungsbaumeister von Lüpke).

In Aksum und Umgegend wurden ausgegraben und aufgenommen:

1. die großen „Stelen“, unter denen sich der größte Monolith der Welt befindet, der die größten ägyptischen Obelisken noch um einige Centimeter überragt;
2. die sogenannten „Königsthüle“, große steinerne Throne, die teilweise den Göttern geweiht waren;
3. ein großer Gebäudecomplex, der wahrscheinlich der Königspalast von Aksum war;
4. zwei Tempel;
5. drei Königsgräber.

Nur aufgenommen wurden die heute benutzten Kultstätten, die große Zionskirche, die Kirche Jesu, die Kirche der „Vier Tiere“, des heiligen Lucanus und des heiligen Pantaleon.

In Adua wurde die „Kirche des Erlösers der Welt“ eingehend studiert und aufgenommen, desgleichen eine Anzahl typischer abessinischer Häuser und Gebäudekomplexe.

In Debra Damo fand sich eine hochinteressante und wichtige altchristliche Basilica mit einer kunstvoll geschnitzten Holzdecke. – Auf der Weiterreise durch die italienische Kolonie wurden die Ruinen von Matara, Amba Terica, Toconda, Cohaito gemessen und photographiert; Grabungen waren durch die Regierung verboten worden.

Diese Reise brachte uns eine große Anzahl wichtiger Bauten, namentlich Tempel, die zur Ergänzung unserer Arbeiten in Aksum äußerst wertvoll sind. Etwa 1000 Photographien, 200 Handzeichnungen und 30 Abklatsche dienen zur Illustration unserer Arbeit. An Altertümern konnte nur sehr wenig mitgebracht werden, u. a. ein kleiner sabäischer Altar, der als das erste sabäische Stück nach Europa aus Abessinien gekommen ist, eine kleine Tafel mit altäthiopischer Inschrift; eine Gemme; einige Kupfermünzen.

III. Verschiedenes.

Es sei noch bemerkt, daß Professor Littmann eingehende Sprachstudien gemacht und eine große Anzahl von Traditionen, Märchen, Sprichwörtern und Rätseln in der Tigriña-Sprache aufgezeichnet, sowie die Tradition über das Geez studiert hat; ferner daß Dr. Kaschke ethnologische Sammlungen gemacht, Volkslieder, Gebete und einheimische Musik phonographisch aufgenommen und viele Specimina der nordabessinischen Fauna erlegt und präpariert hat.

Zum Schlusse sei erwähnt, daß die Expedition mit den ihr bewilligten Mitteln zum Ziele geführt worden ist, daß aber zur Veröffentlichung der Ergebnisse, deren Kosten sich erst nach einigen Monaten übersehen lassen werden, neue Mittel erforderlich sein werden.

Abschrift!

Kaiserlich Deutsche Aksum-Expedition

Anlagen zum Schlussbericht

Anlage A.

Schilderung des Festgottesdienstes in Aksum am 13. Januar (nach Tagebuch).

Als wir durch den Torweg des Kirchenbezirks hindurch gegangen waren, bot sich uns ein überraschendes Schauspiel dar. Der ganze Hof war mit Priestern in Festgewändern, Soldaten und Posaunenbläsern gefüllt. Die Stufen, die zur Kirche hinaufführen, waren mit Teppichen belegt: alles war auf unseren Empfang vorbereitet. Der Dedschasmatsch kam uns entgegen, und wir gingen langsam über den Hof zwischen der Menge hindurch die Stufen hinauf. Oben auf der Terrasse setzte der Dedschasmatsch sich auf seinen Thron. Dies ist ein großer, runder Basaltblock mit einem altarartigen Sitze in der Mitte. Der eigentliche Sitz sowie die Vorderseite des Steines war von Teppichen bedeckt. Oben in die Mitte setzt sich der Dedschasmatsch, wir je zwei zu seinen Seiten auf den Stein. Inzwischen hatte die Feier bereits begonnen: die Posaunen schmetterten. Die Posaunenbläser standen uns gegenüber auf der Westseite des Hofes, südlich vom Torhause. Vor dem Torhause sowie nördlich davon drängte sich das Volk zusammen. Unten vor der Treppe standen die feiernden Priester im Viereck. Die Treppe selbst war mit Soldaten, Priestern, Chorknaben und Pagen eng besetzt, der übrige Hof mehr oder weniger dicht von Priestern, Mönchen und anderen Leuten ange-

füllt. Natürlich war kein einziges weibliches Wesen da; keine Frau darf den Kirchenbezirk betreten, auf der Westseite sich ihm auch nur auf eine gewisse Entfernung nähern. Dicht vor uns standen Chorknaben und Diakonen in prächtigen Gewändern, und mit goldenen Kronen, Geschenken der abessinischen Könige, auf dem Haupte. Daneben stand einer unter dem großen rotseidenen Sonnenschirm, den die Kaiserin Taïtu der Kirche von Aksum geschenkt hat. Als die Posaunen schwiegen, begann der Priestergesang, zunächst einfach und getragen mit den eigentümlichen abessinischen Kadzenen; sie sangen:

„Aksum ist eine hochgeehrte Stätte und die Großen der Erde sind zu ihr gekommen; die Leute von Jerusalem (d. i. Europa) haben uns mit ihrem Besuche beeindruckt. Weit her von Germania sind sie zu uns gekommen“.

Wenn die Priester eine Pause machten, so bliesen die Trompeten.

Der Priestergesang wurde immer lebhafter, der Vorsänger ließ seine Stimme immer lauter erschallen, und der Chor fiel immer kräftiger ein. Dazu begann dann auch der gottesdienstliche Tanz. Die beiden Tänzer bewegten sich im Rythmus des Gesanges, ihre Rasseln schwiegend, auf einander zu, tauschten ihre Plätze.

Wie wir so da oben saßen, konnten wir uns des Gedankens nicht erwehren, als ob wir mit König Salomo vor seinem Tempel säßen, dem Tanze der israelitischen Priester zusahen und den Schall der alttestamentlichen Hörner und Posaunen hörten; es schien, als ob wir um fast 3000 Jahre in der Geschichte zurückversetzt seien.

Abschrift!

Kaiserlich Deutsche Aksum-Expedition

Anlagen B und C zum Schlußberichte.

Anlage B.

Übersetzung eines äthiopisch-amharischen Briefes, der am 8. April von Adua aus an Kaiser Menilek geschickt wurde.

Gesiegt hat der Löwe vom Stämme Juda!

Dieser Brief möge gelangen an den von Gott eingesetzten Zweiten Menilek, König der Könige von Äthiopien.

Er ist geschrieben von der Hand des Professors Littmann, des Hauptes der Abgesandten des von Gott eingesetzten Zweiten Wilhelm, Königs der Könige von Deutschland.

Majestät!

Gott gebe Frieden! Sie, wie geht es Ihnen? Sehr gut? Uns geht es – Gott sei Dank – gut.

Während wir in Aksum waren, der Mutter der Städte von Äthiopien, wir, die wir von unserem König der Könige abgesandt wurden, um alles, was in Aksum ist, auszugraben, abzubilden, zu lesen und aufzuschreiben: da hörten wir eine Kunde, die unsere Herzen gar sehr betrübt, welches war die Kunde von dem Todes des Ras Makonnen, des Geehrten der Geehrten, des Erhabenen der Erhabenen. Und jetzt trauert die ganze Welt mit dem Lande Äthiopien darum, daß von ihm genommen wurde jener Ras, der größer war als alle anderen, dessen Name berühmt war überall und der da war wie ein König und wie ein Vater für alle Menschen. Und auch wir trauern und sprechen: „Möge Gott der Allmächtige und der Tröster der Menschenkindern Euch Stärke geben“!

So sprach Professor Littmann.

Geschrieben in der Stadt Adua, am 30. Magabit, im Jahre 1898 der Erbarmung.

Anlage C.

Dergleichen.

(Adresse und Gruß wie in B).

„Wir, die wir von unserem König der Könige abgesandt worden sind nach Aksum, der Mutter der Städte von Äthiopien, wir tun Euch kund, daß jetzt unsere Arbeit beendet ist und daß wir viele beschriebene Steine und Kirchen und Tempel der Leute von früher und Gräber gefunden haben. Und wir haben ausgegraben die Obelisken, die Stühle der Richter von früher, die Gräber des Ersten Menilek, des Kaisers Caleb und des Kaisers Gabra-Moskal, den Ta'akha Marjam genannten Palast von Aksum, und anderen Bauten. Und wir haben die Inschriften der Könige von Aksum aufgeschrieben, als daß sind die Inschriften von Aizanas, Ela-Amida und Tazena. Und wir haben sehr viele Bilder gemacht. Jetzt nun sind die Bilder, die wir mit der Hand und mit der Maschine gemacht haben, noch nicht vollkommen, so wie es sich für den König der Könige geziemt, aber nach einem Jahre werden sie in unserem Lande vollendet sein mit vieler Mühe und Arbeit. Und wenn sie vollendet sind, werden wir sie Euch nach Adis Abeba senden. Und wiederum tun wir Euch kund, daß der von Euch eingesetzte Dedschamsatsch Gabra-Sellase, der Gouverneur von Tigre, uns viel Gutes getan und uns gar sehr erfreut und in allem geholfen hat. Und wir danken Euch und dem von Euch Eingesetzten dafür, daß Ihr uns in Freundschaft aufgenommen und uns in Sicherheit im Lande Äthiopien 1928 habt wohnen lassen“.

(Unterschrift wie in B).

LITERATURVERZEICHNIS

Bosch, C.

1928 Karawanenreisen. Berlin.

Rohlf, G.

1883 Meine Mission nach Abessinien. Leipzig.

Rosen, F.

1907 Eine deutsche Gesandtschaft in Abessinien. Leipzig.